

Gerd Tellenbach

Gerd Tellenbach, der am 12. Juni 1999 hochbetagt in Freiburg verstorben ist, hatte das seltene Glück, mehr als siebenzig Jahre lang aktiv am wissenschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Von seiner 1926 eingereichten, 1928 als Buch erschienenen Dissertation über „Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien“ bis zu den „Gedanken zur Roma aeterna“, die 1999 erst postum in der Festschrift für Rudolf Lill publiziert wurden, spannt sich der Bogen eines einzigartigen Lebenswerkes, das ihn in die erste Reihe der deutschen Historiker des 20. Jahrhunderts stellt. Drei Forschungsfelder sind es vor allem, die er dauerhaft in ganz neue Beleuchtung gerückt hat: zunächst, fußend auf dem „Libertas“-Buch von 1936, die ideengeschichtliche Deutung des Investiturstreits als Ringen um die rechte Weltordnung, sodann der Übergang von der fränkischen zur deutschen Geschichte, dem er sich zuerst mit „Königtum und Stämme in der Werdezeit des Deutschen Reiches“ (1939) zuwandte, und schließlich nach dem Kriege das Verständnis von Personen und Gruppen im Mittelalter, zunehmend gestützt auf Memorialquellen, wofür die Freiburger Rektoratsrede „Zur Bedeutung der Personenforschung für die Erkenntnis des früheren Mittelalters“ von 1957 angeführt sei. Bedeutende Werke seiner späten Jahre wie der 1979 erschienene Aufsatz über „Die geistigen und politischen Grundlagen der karolingischen Thronfolge“, der je zur Hälfte aus Niederschriften von 1944/45 und 1977/78 bestand, und zumal das Buch „Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert“, in dem der Fünfundachtzigjährige 1988 die Thematik der „Libertas“ wiederaufgriff, belegen die Fruchtbarkeit seiner lebenslangen Beschäftigung mit diesen fundamentalen Problemen. Dazu kommen die großen Darstellungen in der „Historia Mundi“ (1956) und der „Saeculum Weltgeschichte“ (1967) sowie eine Fülle von weiteren Arbeiten zu vielen Bereichen der Mediävistik und darüber hinaus, die zwischen 1988 und 1996 zu fünf Bänden „Abhandlungen und Aufsätze“ gebündelt wurden. Tellenbachs Leistungen sind bereits zu seinen Lebzeiten mehrfach zusammenfassend gewürdigt worden, zuletzt von Hagen Keller, Das Werk Gerd Tellenbachs in der Geschichtswissenschaft unseres Jahrhunderts, FMSt 28 (1994) S. 374–397.

Zwar war der 1903 in Groß-Lichterfelde bei Berlin Geborene durch seinen Werdegang stärker mit dem Preußischen, später Deutschen Historischen Institut in Rom verbunden, dem er von 1928 bis 1933 als Mitglied angehörte und das er von 1962 bis 1972 als Direktor leitete, doch trat er auch früh in regelmäßigen Kontakt zu den in Berlin ansässigen Monumenta, die 1935 zum „Reichsinstitut